

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amthlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. November d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs bekleideten Ministerialrath des Ministeriums für Landesvertheidigung Victor Ritter von Chlumetzky zum wirklichen Sectionschef in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Welfersheim b. m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Eröffnung des Reichsrathes.

Im Hinblick auf den Wiederbeginn der Arbeiten des Reichsrathes und die im Zusammenhange hiemit abgehaltenen Clubconferenzen schreibt das «Neue Wiener Tagblatt»: Die Coalition kann von gemäßigten Politikern nicht zurückgewiesen werden, weil sie niemand bedroht und die Interessen keiner Partei verletzt. . . . Was mit der Coalition angestrebt wird, ist nicht die Bevorzugung des einen auf Kosten des anderen, sondern lediglich die gleichmäßige Berücksichtigung der allgemeinen Bedürfnisse. . . . Von den Führern der großen Parteien ist der Anstoß dazu ausgegangen, den inneren Unfrieden, der am Marke der Völker zehrt, zum Stillstande zu bringen und Raum zu schaffen für ein ersprießliches Wirken der Volksvertretung. Darum hat die Coalitionsidee in allen besonnenen Kreisen rasch Wurzel gefasst. Sie verbürgt, wenn sie mit dem nöthigen sittlichen Ernste und ohne Zweideutigkeit durchgeführt wird, zum mindesten für die nächste Zeit eine parlamentarische Friedenssära, und jene Parteien können und werden die Coalition nicht ablehnen, welche von der patriotischen Empfindung befeelt sind, das Oesterreich endlich der inneren Ruhe und Sammlung bedarf.

Die «Deutsche Zeitung» bespricht die bevorstehenden Aufgaben der Justizverwaltung und bemerkt unter anderem: Wenn es der Coalitionregierung gelingt, gestützt auf den Frieden zwischen den Parteien, die Arbeitskraft des Abgeordnetenhauses in größerem Maße den materiellen Reformwerken zuzuwenden, dann darf man gerade vom Justizminister Dr. Grafen Schönborn erwarten, daß er mit Verständnis und mit rührigem Sinne diese Gunst des Schicksals im Interesse des Staates und seiner Bewohner auszunützen versteht. . . . In allen den zahlreichen Specialfragen des Justizreferats — es möge dies unumwunden ausgesprochen

werden — bringen auch die Deutschen und Liberalen dem Herrn Justizminister Vertrauen und keine geringen Erwartungen entgegen. Er hat sich schon zu Beginn seiner Ministerlaufbahn Sympathien durch die Art erworben, wie er die Staatsanwaltschaften in Bezug auf ihr Verhalten gegenüber der Presse instruierte. . . . Sein berühmt gewordener Erlass über die Schwurgerichte und über die Aufgaben der Verhandlungsleiter und der Vertheidiger vollends hat diese Sympathien und den Glauben an den Ernst seiner Auffassung und die wohlwollende Grundrichtung seiner Amtsführung noch befestigt.

Den Bedenken und Befürchtungen czechischer Kreise bezüglich der neuen Regierung hat diesertage der mährisch-altezechische Abgeordnete Dr. Jacek prägnanten Ausdruck verliehen und dabei die Vereinigung aller slavischen Abgeordneten, mit Ausnahme der Polen, in einer Oppositionspartei gefordert. Diesem gegnerischen Coalitionsgedanken glaubt das conservative Organ jede Berechtigung absprechen zu müssen. Wir entnehmen dem «Waterland» hierüber:

Die Ausführungen des Abgeordneten Jacek gehen von irrigen Voraussetzungen aus und enden mit falschen Schlüssen. Die slavische Coalition, die er anstrebt, ist zu schwach, um eine Regierung zu stürzen, zu hinfällig, um eine neue Regierung zu begründen; und das allgemeine Stimmrecht ohne Verletzung der Interessen des Mittelstandes, für welches er sich ausspricht, ist ein Unding, von dem sich ernsthaft nicht reden läßt. Es soll nach den eingestandenen Intentionen des Redners den Zweck haben, die Arbeitermasse von der Socialdemokratie abzuwenden, kann aber nur deren Einfluss fördern; es soll nach den leicht zu errathenden Intentionen des Redners das Dominieren des slavischen Elementes in Mähren herbeiführen, würde aber in der That nur den social-demokratischen Centralismus an die Stelle des gegen diesen noch immer gemäßigten liberalen setzen.

Dr. Jacek hat im Eingange seiner Rede des Umstandes gedacht, daß an der Spitze der jetzigen Regierung ein Mitglied des böhmischen historischen Adels steht, der immer für die Rechte des böhmischen Volkes eingetreten ist, daß dem Cabinete zwei Söhne der polnischen Brudernation angehören, welche dem czechischen Volke nahe stehen. Und am Schlusse seiner Rede hat er auf die bitteren Erfahrungen hingewiesen, welche das böhmische Volk hinter sich hat. Wenn der Redner selbst diesen Anfang und diesen Schluss in die durch die Umstände gebotene Verbindung bringt, dann dürfte sich ihm vielleicht der Gedanke aufdrängen, daß

die Opposition gegen ein Ministerium, in welchem neben den eben genannten, dem czechischen Volke befreundeten Elementen noch andere ihm nicht minder wohlwollende vertreten sind, nur zu neuen bitteren Erfahrungen führen könnte, welche umso schwerer zu überwinden wären, als sie muthwillig heraufbeschworen sein würden durch eigenes Verschulden. Wir begreifen es, wenn die Jungczechen, welche sich durch ihr unverantwortliches Vorgehen in einen Zustand vollständiger Isolierung gebracht haben, jetzt verzweifelte Anstrengungen machen, um eine Verbindung nach irgend welcher Richtung herzustellen. Aber wie ohne irgend einen ersten Grund, in aller Hast, bevor die neue Regierung auch nur ihr Programm entwickelt und ihre Thätigkeit begonnen hat, ein Politiker sich zum Abschlusse einer Allianz mit den Jungczechen bereit erklären kann, das ist uns vollkommen unverständlich.

### Die italienische Kammer.

Gestern trat die italienische Kammer wieder zusammen. Der Ministerpräsident Giolitti hat an die Mitglieder seiner Partei die dringende Einladung ergehen lassen, sich vollzählig schon zum ersten Sitzungstage einzufinden, weil sofort eine große politische Debatte in Aussicht steht. Die Regierung wird eine Reihe von Interpellationen zu beantworten und ihre neuen Vorträge zu vertheidigen haben. Man glaubt, daß schon bei den ersten Interpellationsdebatten vom Cabinete die Vertrauensfrage gestellt werden dürfte, da eine Klärung der ziemlich verworrenen parlamentarischen Lage unbedingt nothwendig ist, bevor die Kammer an die eigentlich ihr obliegende Arbeit gehen kann. Die Stimmung der Oppositionsparteien gegen die Regierung ist eine gereizte und sie werden auch, da die früher numerisch so starke ministerielle Partei sich in den letzten Monaten so bedeutend gelichtet hat, sofort zu einem Generalsturm schreiten. Ob Giolitti demselben standzuhalten vermag, gilt als fraglich. «Perseveranza», die allerdings Giolitti nicht besonders hold ist, meint, dieser werde eine so geringfügige Majorität erlangen, daß er dadurch zur Demission veranlaßt werde. Wer dann mit der Cabinettsbildung betraut werden soll, darüber gehen die Meinungen auseinander. Nach einer Lesart dürfte Giolitti, der noch immer das Vertrauen des Königs in vollstem Maße besitzt, neuerdings mit der Bildung des Ministeriums betraut werden und eine Reconstruction seines gegenwärtigen Ministeriums versuchen. Nach einer anderen Lesart

## Feuilleton.

### Was die Welt von uns spricht?

(Nach dem Ungarischen.)

Die Kleinstädter beneiden die Großstädter um nichts so sehr, als um das Glück, daß die Menschen einander gar nicht kennen. Da wohnen die Leute Jahre hindurch in einer Straße, in einem Hause, treffen sich tagtäglich auf dem Wege, auf dem Gange, benötigen eine Stiegenlampe und einen gemeinsamen Thorschlüssel, ohne daß einer von dem andern wüßte, wie er heißt, ob er glücklich oder elend, ein Edelmann oder ein Bauer ist? Ob er Calvinist oder Papist ist, ob er Rassee frühstückt oder abgesprudelte Suppe? Ob er mit seiner Frau in Eintracht oder Zwietracht lebt, ob sein Sohn fleißig lernt oder auf der faulen Haut liegt, ob seine Frau hüßeln kann? u. s. w. Lauter Dinge, die der Kleinstädter von seinen Nachbarn, Bekannten und Unbekannten unbedingt wissen muß.

Ich kannte einst eine bescheidene kleinstädtische Familie; es waren herzensgute, stille Leute, die wie zwei Tauben lebten, besser wie drei Tauben, weil sie ein kleines Mädchen besaßen.

Der Mann war ein sanftes, gedrungenes Persönchen, das glatte, blonde Haar hatte er in der Mitte abgetheilt; die Frau war ein noch kleineres, pudriges, winziges Geschöpf, das geringelte Lockenhaar seitwärts getheilt; man kann sich jetzt einen Begriff machen, wie das herumtrabende Dreikästch-Mädchen sein mochte.

Das kleine Menschenpaar war aus einer anderen Stadt hergesiedelt, der Mann versah irgend ein gewerbliches Amt und wurde hieher in die wildfremde Stadt versetzt.

Ja, als ob man unbekannt bleiben könnte, wenn der Mann das Haar in der Mitte, die Frau dagegen seitwärts getheilt trägt; als wäre es nicht nach Verlauf einer Woche allgemeines Stadtgespräch gewesen, daß im Orte ein absonderliches Menschenpaar hause, bei welchem der Mann den Schopf weiblich, die Frau dagegen nach Mannesart trage.

Die drei kleinen Leute giengen nirgends hin; der Mann besuchte kein Kaffeehaus, die Frau keine Damengesellschaften; sie machten nirgends ihre Aufwartung und ließen auch das Töchterchen weder eine Näh-, noch Strick-, noch überhaupt welche Schule besuchen. Vater und Mutter unterrichteten sie daheim.

Das war Grund genug, daß die Welt sich der Sache annahm.

Was sind das für eigenartige Leute? Daß sie nichts und niemanden benöthigen? Daß sie lediglich für und ineinander lebten, ausschließlich zusammen spazieren gehen, nur miteinander sprechen, jede Gesellschaft meiden? Das müssen wilde Leute sein!

Zufolge seines Amtes war der Mann dennoch bemüßigt, mit Leuten zu verkehren; diese berichteten ihm, was die Welt von ihnen spreche.

Der Mann war überaus bestürzt, und heimkehrend zu seinem Weibchen, begann er:

«Mein Herzensweibchen, weißt du auch, was die Welt von uns spricht?»

«Run, was denn?»

«Sie sagt, wir seien wilde Leute.»

Die kleine Frau lachte aus vollem Herzen.

«Wir, wilde Leute? Du und ich und dieses Wickelkindchen hier?»

Dabei hob sie das niedliche Töchterchen in den Schoß und lachte, daß es ihr die Thränen in die Augen trieb und ihr Lockenköpfchen sich hin und her bewegte. War doch der Gedanke so köstlich, daß ihr kleiner Mann mit diesem taubenjansten Gesichte ein Wilder und sie selbst eine Wilde sei, und sie alle drei eine wilde Familie bilden, die die Gesichter blau und grün bemale, von Menschenfleisch lebe und heulend durch die Wälder streife.

«Aber weshalb sollen wir denn eigentlich wilde Leute sein, da wir doch niemandem etwas zuleide thun?»

«Eben deshalb, weil wir mit niemandem verkehren, nirgends hingehen, uns um niemandens Freundschaft bewerben, werden wir Wilde genannt.»

«Run gut, verkehren wir also von nun ab mit jedermann und gehen wir überall hin.»

So geschah es auch. Jetzt giengen sie überall hin, schön paarweise, zu dritt; sie besuchten jedes Concert, jede Unterhaltung, und auch dort saßen sie immer schön beisammen, aßen aus einem Teller, tanzten zusammen und zogen sich beim Pfänderpiel gegenseitig aus dem Brunnen; mit einem Worte, sie führten sich scandalmäßig auf.

wäre Zanardelli als präsumptiver Ministerpräsident anzusehen. Auch der gegenwärtige Minister des Aeußern, Admiral Brin, wird genannt, welcher ein Cabinet, vorwiegend aus Senatoren, zu bilden hätte. Alle diese Angaben beruhen auf ziemlich schwankenden Voraussetzungen. Die Opposition, die sich gegen Giolitti zusammengesetzt hat, zerfällt in dem Augenblicke, als sie aus ihrer Mitte eine Regierung auf die Beine bringen soll. Diese kann nur wieder auf die große Masse der progressivistischen Deputierten sich stützen, aus der die ursprünglich so starke Majorität Giolitti's sich zusammengesetzt hat. Kein Cabinet, das nach ihm kommen wird, findet eine leichte Aufgabe vor sich, jedes soll die Quadratur des Kreises lösen, Ordnung in den Staatshaushalt bringen, das Deficit durch Ersparnisse und Vermehrung der Staatseinnahmen beseitigen, ohne durch die Ersparnisse die Interessen weiter Kreise zu verletzen und ohne zum Zwecke der Vermehrung der Einnahmen die Steuerschraube schärfer anzuziehen.

**Vom französischen Parlamente.**

Die Erklärung des französischen Ministeriums erregt laut den vorliegenden Pariser Telegrammen den Zorn der radicalen und socialistischen Presse, die dem Conseilspräsidenten ein geradezu aggressives Vorgehen zum Vorwurfe macht. Auch die Presse der Intransigenten von der Rechten ist mit der Erklärung nicht recht zufrieden, wie dieselbe die Unantastbarkeit des Militär- und Schulgesetzes betont. Diese Angriffe können Herrn Dupuy nur angenehm sein, weil sie die Mittelparteien zu einem festeren Zusammenschlusse drängen. Für Dupuy kam auch die Interpellation des Socialisten Jaurès wie bestellt. Das Aergste, was die Mittelparteien ihm vorzuwerfen haben, ist bekanntlich sein schwächliches, unentschlossenes Vorgehen wider die revolutionär-socialistischen Umtriebe bei den Streiks und anlässlich der verschiedenen anarchistischen Ausschreitungen. Nun sucht Jaurès zu beweisen, dass Dupuy vielmehr ein Uebriges gethan habe und mit weit mehr Strenge vorgegangen sei, als die bestehenden Gesetze ihm gestattet haben.

Telegraphisch war mitgetheilt worden, dass die Wahl des Akademikers Melchior de Vogué annulliert worden sei. So arg ist es bisher der einzigen großen Celebrität unter den Neuen der neuen Kammer nicht ergangen. Nur die mit der Prüfung der Wahl Vogué's betraute Subcommission hat den Beschluss gefasst, die Annullierung zu beantragen. Daran ist einerseits der Minister des Aeußern, Develle, ein Freund des Bicomte de Vogué, und andererseits der taktlose Secretär des Abgeordneten der Ardèche schuld. Herr Develle hatte, als er von der Candidatur hörte, an de Vogué einige Zeilen geschrieben, ihm gratuliert und hinzugefügt: «Sagen Sie mir, ob ich etwas für Sie thun kann.» Der Secretär zeigte den Brief den einflussreichen Wählern, welche daraus schlossen, die Regierung patroniere Herrn de Vogué. Als dieser davon hörte, telegraphierte er, er table das Benehmen seines Secretärs, aber die Gegner ließen sich die Sache nicht entgehen und beanständeten die Gültigkeit der Wahl.

**Politische Uebersicht.**

Saibach, 23. November.

Außer der Gruppe der Rechten des Herrenhauses trat gestern auch die Verfassungspartei des Herrenhauses zu einer Besprechung zusammen. Der

Eines Tages kam der Gatte neuerdings sehr bestürzt nach Hause:

«Herzensweibchen, weist du, was die Welt von uns sagt?»

«Nun, was denn?»

«Sie sagt, dass wir uns in der Gesellschaft äußerst unanständig benehmen.»

«Wir benehmen uns unanständig? Aber das gerade Gegentheil ist doch . . .»

«Ja, ja, schon richtig, aber eben dieses Gegentheil wird uns zum Vorwurfe gemacht, dass wir nämlich immer und immer nur miteinander tanzen, miteinander sprechen, miteinander lieblos.»

Die kleine Hausfrau schlug die Hände zusammen.

«Also gut, in Zukunft werden wir stets nur mit anderen sprechen, mit anderen tanzen, andere küssen. . . doch nein, in diesem letzteren werden wir denn doch keine Aenderung eintreten lassen.»

So war es auch recht. Der Mann zog sich mit den übrigen Ehegatten ins Spielzimmer zurück, indes die kleine Frau mit den jungen Leuten im Gesellschaftszimmer blieb. So trachtete jedes von ihnen das Wohlwollen der Welt zu erringen.

Da kam eines schönen Tages der kleine Mann gedrückt und traurig heim:

«Frau!» — Jetzt hieß es schon nicht mehr Herzensweibchen — «Weist du, was die Welt von uns sagt?»

Das von der Anrede «Frau» höchlich erschrockene Weibchen schüttelte bestürzt das Lockentöpfchen. Sie wisse nichts.

Stand der Parteien im Herrenhause ist folgender: 57 Mitglieder der Verfassungspartei, 45 der Mittelpartei, 87 der Rechten und 22 «Wilde». Gestorben sind seit der letzten Vertagung des Herrenhauses acht Mitglieder, nämlich: Ritter von Schmerling, Graf Coudenhove, Freiherr von Komazkan, Fürstbischof Zwerger, Baron Waffilko, Graf Serenyi, Graf Theobald Czernin und Baron Königswarter. Wie verlautet, ist die Ernennung von zehn bis zwölf neuen Mitgliedern des Herrenhauses zu erwarten.

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf über die Vermehrung des Personales des Staatsrechnungshofes in dritter Lesung votiert und die Berathung des Budgets des Cultus- und Unterrichtsministeriums fortgesetzt. Abgeordneter Helfy hält die Reform der Mittel- und Elementarschulen für dringender geboten, als die Errichtung einer dritten Universität, welche noch nicht imminent erscheint. Graf Theodor Batthyany erklärt sich als Anhänger der Autonomie der Katholiken, welche unter Aufrechterhaltung der Patronatsrechte des apostolischen Königs von Ungarn auf der Organisation des Landes basiert ist. — Die Debatte wurde hierauf auf morgen vertagt.

Unter den zahlreichen absonderlichen Gerüchten, zu denen die Reise des Grafen Kálnoky nach Italien Anlass gegeben hat, sind insbesondere zwei sehr bezeichnend für die Sorglosigkeit, mit der die Erfinder dieser Combinationen vorgehen. Es wurde nämlich versichert, dass Graf Kálnoky mit König Humbert den Plan einer Heirat zwischen dem Erzherzog Franz Ferdinand und einer italienischen Prinzessin besprochen habe. Ein Blick in das Gotha'sche Taschenbuch hätte den Urheber und die Verbreiter der Nachricht belehrt, dass es eine italienische Prinzessin, die für eine Vermählung in Betracht kommen könnte, überhaupt nicht gibt.

Ein Handschreiben des deutschen Kaisers spricht dem Statthalter von Elsaß-Lothringen für die umsichtige und praktische Fürsorge in betreff der Maßnahmen zur Bekämpfung des Futtermangels und den Gemeinden für ihre Opferwilligkeit die Anerkennung aus. Der Kaiser hofft, es werde den gemeinschaftlichen Bemühungen gelingen, dem Nothstande vorzubeugen.

Die französischen republikanischen und gemäßigten Journale nehmen die ministerielle Erklärung günstig auf. Die conservativen Organe kritisieren das Programm des Ministeriums Dupuy, billigen aber die auf die Socialisten bezüglichen Stellen desselben. Die radicalen Blätter werfen der ministeriellen Erklärung vor, sie habe einen negativen und aggressiven Charakter. Allgemein herrscht die Meinung, dass die Regierung eine starke Majorität haben werde.

In Serbien hat sich die politische Situation in den letzten Tagen stark verwirrt. Während der radicale Club die Neubildung des Cabinetes beschleunigen möchte, wird die Lösung durch das Auftreten mehrfacher Bewerbungen um die Nachfolgerschaft des Herrn Doki außerordentlich erschwert. Ueberdies ist die Krone nicht geneigt, über einen gewissen Kreis von Personen hinauszugehen.

Die Beziehungen zwischen Russland und der Türkei bezeichnet ein Londoner Bericht als augenblicklich sehr freundlich; dies beweise auch die Genehmigung der Errichtung eines russischen Consulates in Angora. Dem «Daily Telegraph» zufolge seien bereits alle Anordnungen für den Besuch der russischen

«Die Welt sagt, du seiest eine kokette, treulose Frau und ich wäre ein betrogener Gatte.»

Das niedliche Weibchen begann bitterlich zu schluchzen; es sank vor dem kleinen Manne in die Knie und bat ihn, er möge es tödten; — sie sei sich zwar nicht der geringsten Schuld bewusst, aber er möge sie tödten, wenn er auch nur den Glauben hege, dass sie gesündigt habe.

Das Männchen war gar strenge, es wollte ohne Gnade und Erbarmen sein und beweisen, dass es in solchen Dingen keinen Spass verstehe. Ober dem Kopfende des Bettes hing ein kleines Silber-Crucifix, auf dieses mußte die gepuzte, winzige Frau einen heiligen Eid leisten, dass sie niemals, aber niemals ihrem kleinen Manne treulos gewesen.

Welch ein närrischer, kindischer Gedanke, ein fingergroßes Colibri-Vögelchen schwören zu lassen, dass das Girren und Kosen der Geier und Krähen sie kalt gelassen.

Des anderen Tages beredete es dann die ganze Welt, dass der kleine, bleiche Mann seiner kleinen, rothigen Frau vor dem Crucifixe einen Eid für ihre Treue abgenommen hatte.

Und dann giengen sie nirgends hin, weder mit einander noch mit anderen, und dann sagte wieder die Welt, dass der kleine Dithello seine Frau hinter Schloss und Riegel halte und den Männern, die am Hause vorbeiwandeln und zum Fenster hinausblicken, mit einem Revolver auflauere, dass die Frau täglich den Versuch mache, sich zu vergiften.

Mittelmeerflotte in Constantinopel getroffen. Der Besuch soll, wie dieses zu Sensationsnachrichten geneigte Blatt erzählt, die Einleitung zu einem förmlichen russisch-türkischen Bündnis sein, das Melidov anbahnen solle.

Die argentinische Regierung hat ihren in Rio de Janeiro beglaubigten Gesandten abberufen, weil derselbe gegen den Willen seiner Regierung den Schutz der Vereinigten Staaten von Amerika angerufen hat. Der portugiesische Gesandte wurde ebenfalls, wie verlautet, auf Verlangen der brasilianischen Regierung abberufen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Das Artillerie-Avancement.) Wir haben schon vor kurzem mitgetheilt, dass gegen Neujahr aus Anlass der Neuorganisation der Artillerie ein besonderes Avancement in dieser Waffe stattfinden wird. Es erfolgt, wie nun das «Armeeblatt» meldet, die Beförderung von 7 Oberstlieutenants zu Obersten, 14 Majoren zu Oberstlieutenants, 28 Hauptleuten zu Majoren, 45 Hauptleuten erster Classe u. s. w. Außerdem finden Ende April, gleichzeitig mit der Vermehrung der Officiersbestände bei den anderen Waffen und Truppen, weitere Neuernennungen statt. Die bisher minder günstigen Beförderungsverhältnisse bei der Artillerie werden hiedurch wesentlich gebessert und bis zum 1. Mai auf das gleiche Niveau mit jenem der Infanterie gebracht. — Die neuen organischen Bestimmungen für die Feldartillerie werden schon in der nächsten Woche verlautbart. Das Wesentlichste ist übrigens aus den Delegationsverhandlungen bekannt.

— (Die medicinische Studienreform.) Schon unter dem früheren Unterrichtsminister Freiherrn v. Gautsch haben sämtliche medicinische Facultäten der Monarchie ein Gutachten über die beabsichtigte Reform der Studien- und Rigorosenordnung ausgearbeitet. Diese Gutachten divergieren, wie verlautet, wesentlich voneinander und weisen nur rüchsiglich dreier Punkte eine Uebereinstimmung auf. Die einzelnen Facultäten stimmen nämlich lediglich darin überein, dass die Psychiatrie und die Hautkrankheiten als Prüfungsfächer erklärt werden; dass das Studium der Geburtshilfe und Gynäkologie als obligat auf zwei Semester ausgedehnt werde, endlich dass der Studierende vor Zulassung zu den Rigorosen Course über Percussion und Auscultation, über Laryngologie und Otiologie besuche. Wie nunmehr in medicinischen Kreisen verlautet, soll der neuernannte Unterrichtsminister Doctor Ritter von Madetzky entschlossen sein, die Reform der medicinischen Studien- und Prüfungsordnung energisch in Angriff zu nehmen. Man glaubt, dass der Minister demnächst eine Enquête, bestehend aus Vertretern aller österreichischen medicinischen Facultäten, zu diesem Behufe einberufen werde.

— (Eine Scene im Gemeinderath.) Während der letzten Sitzung des Wiener Gemeinderathes warf ein Mann mit dem Rufe: «Gerechtigkeit, meine Herren, ich bitte um Gerechtigkeit,» etwa dreißig Briefe in den Saal. Während der Unbekannte von zwei Dienern fortgeführt wurde, schrie er fortwährend: «Ich verlange Gerechtigkeit — große Schätze sind für den Staat verloren gegangen!» Der merkwürdige Bittsteller ist der aus Prag zugereiste 42jährige Forstingenieur Theodor Prochaska, der durch seine Eingaben schon die höchsten Behörden in Anspruch genommen hat. Er wurde sogleich auf polizeiliche Anordnung der psychiatrischen Klinik des allgemeinen Krankenhauses übergeben. Der Unglückliche leidet an Verfolgungswahn.

Da starb plötzlich ihr kleines Töchterchen; sie begruben und beweinten es.

Die Welt sagte, dass das kleine Mädchen deshalb gestorben sei, weil die Mutter auf das Leben ihres Kindes geschworen habe — und der Schwur in Erfüllung gegangen sei.

Dann starb auch die kleine Frau; auch sie trug man hinaus auf den Ort, an welchem sich die Menschen um das Thun und Lassen ihrer Nachbarn nicht mehr kümmern.

Die Welt sagte, dass die Frau Hand an sich gelegt; sie habe auf nüchternem Magen bittere Mandeln gegessen und sich so lange und so stark geschnürt, bis sie sich die gallopirende Schwindsucht zugezogen hatte; dazu habe sie noch, um ja nur desto rascher zu sterben, Eis gegessen und Stecknadeln verschluckt.

\* \* \*

Der kleine Mann war nun allein und hatte niemanden, dem er berichten konnte, was die Welt sich erzähle. Das heißt, einem Wesen rief er es Tag für Tag zu, doch dieses hörte nicht auf ihn. Täglich wandelte er in den Friedhof hinaus, dort blieb er vor einem Grabshügel stehen, der kleiner war als alle anderen ringsumher und auf welchem noch kein Grün sproßte. Ost ertappte man ihn da, wie er, sich allein dünkend, zu dem unter der Erde schlummernden Staube zu sprechen anhub:

«Siehst du, siehst du, mein Herzensweibchen, jetzt sagt sogar die Welt, ich hätte dich ins frühe Grab gebracht, dass du dich vor mir hierher geflüchtet. Wir

(Die Villa des Grafen Hartenau. Der I. und I. Kämmerer Felix Freiherr v. Brüssel in Graz lässt in den Blättern feststellen, dass der verstorbene Graf Hartenau den Kaufpreis für die Villa, welche Freiherr v. Brüssel am 8. Juli 1889 dem Grafen Hartenau verkauft hat, innerhalb des im Kaufcontracte vorgeesehenen Zeitraumes, das ist bis zum 1. Jänner 1890, bar ausbezahlt hat.

(Die Schlussverhandlung gegen die Anarchisten in Wien.) Wie erinnerlich, hat die Wiener Polizei am 22. und 23. September die Arbeiter Haspel, Zahnel, Stekla, Stikula, Kinkal, Wosicetel, Morawek, Schmel, Wellner, Fleischhaus, Komarek und Kugel unter dem Verdachte, Mitglieder einer Anarchisten-Gesellschaft zu sein, verhaftet, und wurden auch bei Haspel und Zahnel in deren Wohnung, Margarethen, Siebenbrunnengasse Nr. 65, Bomben, Waffen und Chemikalien, die zur Bereitung von Explosionsstoffen dienen, und eine geheime Druckerei vorgefunden. Am 27. September wurden die zwölf Anarchisten dem Landesgerichte eingeliefert, und der Landesgerichtsrath Dr. Schöber wurde mit der Untersuchung betraut. Die Untersuchung ist abgeschlossen worden, und sind diesertage die Acten an die Staatsanwaltschaft gegangen, welche nunmehr zur Erhebung der Anklage schreiten wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Fall im Jänner vor die Geschwornen kommen, vor denen er in geheimer Sitzung verhandelt werden dürfte.

(Drei Kinder vergiftet.) Aus Braunau wird berichtet: Aufsehen erregt hier die Vergiftung dreier Kinder im Alter von 18 Monaten, 4 und 7 Jahren. Die ledige Wirtschafterin Anna Strauß verließ ihre Wohnung, die drei Kinder allein zurücklassend. Als sie heimkehrte, lag ihr jüngstes Kind sterbend in der Wiege, die beiden andern wanden sich unter furchtbaren Krämpfen am Boden. Der herbeigerufene Arzt fand das kleinste Kind todt. Die beiden anderen wurden gefährlich erkrankt, ins Spital geschafft. Bei der Hausdurchsuchung wurde Arsenik gefunden, welches die Strauß von ihrem Geliebten, dem Vater der Kinder, gegen Mäuse erhalten haben will. Anna Strauß wurde verhaftet.

(Anarchistische Anschläge.) Aus Madrid, 17. d. M., wird geschrieben: Unter den am 14. d. M. in Barcelona Verhafteten befindet sich auch ein gewisser Fontanals, Vorstands-Mitglied der großen Arbeiter-Vereinigung «Tres Clases de Vapor». Bei der Untersuchung seiner Wohnung fand man nicht weniger als zehn Bomben sowie eine Menge Pulver und Dynamit. Diese Verhaftung und dieser Fund überrascht umso mehr, als Fontanals in öffentlichen Versammlungen stets zur Ruhe und Mäßigung ermahnt hatte. Man scheint es hier mit einem Wolfe im Schafspelze zu thun zu haben, dessen Fang von größter Wichtigkeit sein kann. Am Abende desselben Tages platzte in Villanueva y Geltru an der Thür der Gendarmerie-Kaserne eine Bombe. Das Gebäude soll erheblich beschädigt sein, aber es wurde niemand verletzt. — Auf dem Balkon des Hauses, wo der liberale Verein seine Sitzungen abhält, wurde eine Bombe mit halb abgebrannter Zündschnur gefunden. Gleichzeitig erhielt der Präsident des kaufmännischen Vereines ein anonymes Schreiben, worin ihm mitgetheilt wird, dass die Anarchisten in den nächsten Tagen die Börse in die Luft sprengen würden. Der Börsenvorstand fasste infolge dessen den Beschluss, nur Personen mit Eintrittskarte den Zugang zur Börse zu gestatten. — Gestern platzte in der Gendarmerie-Kaserne zu Villanueva y Geltru eine zweite Bombe, ohne aber größeren Schaden anzurichten. Die Bevölkerung ist aufs höchste bestürzt und verlangt Schutz gegen diese barbarischen Anschläge. Sechs in dem genannten Orte und in

Villafranca ansässige Anarchisten wurden als der That verdächtig verhaftet und kommen vor das Kriegsgericht. In Barcelona wurde ein Anarchist, der um die Börse herumstrich, festgenommen, ebenso der Besitzer des Café, wo vor einigen Tagen eine Festlichkeit zur Verherrlichung des hingERICHTETEN Attentäters Pallás stattfand. Verschiedene Arbeitervereine wurden polizeilich geschlossen.

(Vereitelter Fluchtversuch.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag versuchten drei schwere Verbrecher, darunter ein Raubmörder, aus der Strafanstalt Müräu auszubrechen. Nachdem sie das eiserne Fenstergitter des Kerkers durchbrochen hatten, stiegen sie auf das Dach. Als sie sich aber in den Hof hinabließen, wurden sie vom Oberaufseher Kabela entdeckt und festgenommen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(In Audienz empfangen.) Dem kaiserlichen Rathe und Mitgliede unseres l. l. Landes-Sanitätsrathes Herrn Dr. Adolf Eisl wurde gestern (Donnerstag) die Auszeichnung zu theil, in der Wiener Hofburg von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden. —

(Vom Staatsbahnhofe.) Die bedeutenden und bei dem großen Verkehr äußerst schwierigen Geleise-Erweiterungsarbeiten auf dem Staatsbahnhofe sind vollendet. Trotz der Erschwernisse und Hemmnisse, die der Sachlage entspringend, der Abwicklung des regelmäßigen Verkehrs (50 Züge im Tag) durch diese Arbeiten erwachsen, trat weder eine Störung im Betriebe ein noch war ein Unfall zu beklagen. Die Wassereinleitung vom städtischen Wasserwerke ist gleichfalls durchgeführt und damit einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Das neue Heizhaus wird in einigen Tagen der Benützung übergeben werden.

(Ueber die Volksbewegung) des politischen Bezirkes Saibach-Umgebung liegen uns für das dritte Quartal d. J. folgende Daten vor: Die Zahl der Trauungen betrug 71, hievon waren beide Theile ledig in 50, Witwer mit Bedigen in 17 und Witwen mit Bedigen in 4 Fällen. Das Alter des jüngsten Bräutigams war 22, des ältesten hingegen 68, der jüngsten Braut 17 und der ältesten 52 Jahre. Die Zahl der Geburten belief sich auf 548; 272 Kinder waren männlichen, 276 weiblichen Geschlechtes, unter diesen befanden sich 16 Zwillingspaare. Im Alter bis zu 5 Jahren starben 249 Kinder, 127 männlichen und 112 weiblichen Geschlechtes. Die Gesamtmortalität belief sich auf 430 Personen, worunter 214 männlichen und 216 weiblichen Geschlechtes. Das älteste verstorbene Individuum war eine Frau im Alter von 89 Jahren. Verunglückt sind vier Personen. Selbstmord kam einer vor. —

(Die Leiche des Generalmajors Grafen Hartenau.) Wie die Grazer «Tagespost» meldet, ist die Entscheidung bezüglich der Ueberführung der Leiche des Grafen Hartenau getroffen worden. Minister Grefow hatte bereits in seiner ersten Unterredung mit der Familie des Verbliebenen namens des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, namens der Regierung und im Auftrage der Nationalversammlung die Bitte gestellt, dass die Bewilligung zur Ueberführung der Leiche in die Hauptstadt Bulgariens ertheilt werde. Diese Bewilligung wurde schon damals gegeben und der Minister und die übrigen Deputierten begaben sich nach Wien, um auch dort höheren Ortes die Zustimmung zu erhalten. Gestern ist nun seitens der in der Reichshauptstadt weilenden Abgeordneten der Gräfin Hartenau die Mittheilung gemacht worden, dass gegen die Ueberführung der Leiche kein Einwand erhoben worden sei. Infolge dessen werden sofort nach Rückkehr der bul-

garischen Vertreter aus Wien in Graz die Vorkehrungen zur Ueberführung der Leiche nach Sofia getroffen werden, und die bulgarische Deputation wird die sterblichen Ueberreste des Verbliebenen, die in Graz in aller Stille gehoben werden sollen, nach der Hauptstadt des Fürstenthums mitnehmen. Dort erfolgt die Bestattung mit allen einem Fürsten gebührenden Ehren in der ältesten orthodoxen Kapelle.

(Deutsches Theater.) Am 28. d. M. beginnt das auf drei Abende berechnete Gastspiel der Schauspielerin Theffa Klinckhammer. Wir haben Einsicht in eine große Anzahl von Kritiken über die Leistungen der bedeutenden Künstlerin aus den verschiedenen Städten, in welchen sie gastierte, genommen. Sie fand überall, wo sie auftrat, enthusiastische Aufnahme bei Publicum und Kritik. So schreibt man über ihr Auftreten in Danzig: Fräulein Klinckhammer erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Die hohen Erwartungen, welche uns vorgelegte auswärtige Kritiken in uns erweckt hatten, wurden durch das Spiel von Theffa Klinckhammer bei weitem übertroffen. Sie sprudelte von Geist, Temperament und Uebermuth und hob die Rolle zu einer Charakterstudie von wirklicher Bedeutung. Es war ein Brillantfeuerwerk mit unzähligen farbenprächtigen, in der Luft zerplatzenden Beuchkugeln. Dabei blieb sie stets, auch in den ausgelassensten Szenen, eine Dame von vornehmer Erziehung. Das Haus ehrte die Künstlerin nach Verdienst. Etwa ein Duzendmal wurde sie hervorgejubelt! Auch im Danziger Theaterpublicum hat sich der Gast im Sturm die Herzen erobert, und aus dem Fremdling ist im Nu ein Liebling geworden. — Ueber ein Gastspiel in Wien schreibt die «Presse»: Für die Titelfolle hatte sich die Direction eine Berliner Schauspielerin verschrieben, Fräulein Theffa Klinckhammer, welche einen großen Erfolg errang. Die ausgezeichnete Darstellerin erinnert durch die äußeren Vorzüge, die anmuthige, üppige Blondheit und die blauen Augen, durch das neckische Spiel und die fein pointierte Rede lebhaft an Hedwig Raabe, mit der sie geistesverwandt ist. Wien grüßte den graziösen Gast mit Applaus und Blumen und darf wohl hoffen, ihn öfter in seinen Mauern zu sehen.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 12. bis 18. November kamen zur Welt 22, dagegen starben 15 Personen, und zwar an Infectionskrankheiten (Scharlach, Keuchhusten) 2, an Tuberculose 4 Personen, an Schlagfluß, Altersschwäche und infolge eines Unfalles je 1 Person, an sonstigen Krankheiten 6 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde und 7 Personen aus Anstalten. Infectionskrankheiten wurden gemeldet: je 1 Fall an Scharlach und Typhus.

(Vom Eislaufvereine.) Wir werden ersucht mitzutheilen, dass die Thürchen bei den zum Aufbewahren der Schlittschuhe bestimmten Fächern im Eislauf-Bavillon entfernt wurden. Wer auf ein Aufbewahrungsfach reflectiert, hat den hiesfür bestimmten Mietbetrag beim Kaufmann Herrn Mahr zu erlegen, wogegen das betreffende Fach geschlossen und dem Mieter der Schlüssel eingehändigt wird.

(Unbekannte Leiche.) In Ergänzung der gestern unter obigem Titel gebrachten Notiz haben wir zu berichten, dass die auf dem Felde gegen Brunnendorf aufgefunden Leiche als die des circa 60 Jahre alten Auszüglers Johann Straziša von Seedorf, Gemeinde Tomischel, Bezirk Umgebung Saibach, agnosciert wurde. Spuren einer Gewaltthat waren nicht wahrnehmbar. Straziša dürfte dem Anscheine nach schon vor circa acht Tagen in einen Wassergraben des Morastles gefallen, daselbst ertrunken und seine Leiche erst jetzt bei dem vom

haben uns doch so lieb gehabt. Nicht wahr, wir lieben uns doch auch jetzt noch so innig? Du dort unten, ich hier oben. Nicht wahr, wir besuchen uns doch auch jetzt noch täglich? Ich dich bei Tag, du mich bei Nacht.

Die neugierigen Leute, die dies mit anhörten, gaben es von Mund zu Mund, und wieder war die Stadt damit voll, daß der kleine unglückliche Mann auf den Friedhof hinausgehe zu sprechen — mit einem niemand, mit einem todtten Wesen.

Dadurch ward der kleine Mann gänzlich verdüstert; an einem regnerischen Tage erkältete er sich auf dem Friedhofe durch und durch, zog sich ein hitziges Fieber zu, legte sich zu Bette und wurde todtkrank.

«Mein Herzensweibchen, jetzt komme ich auch zu dir, man wird auch mich begraben, und die Welt wird über uns nichts mehr zu reden haben.»

Wie sehr täuschte sich der arme, sterbensranke Mensch! Kaum daß er die Augen für immer geschlossen hatte, war ein allgemeines Gerede, welches sonderbaren Todes dieser kleine Mann gestorben sei. Selbst die Glocken dröhnten 48 Stunden über diesen eigenthümlichen Tod.

Wohl sind seither die kleinen Grabeshügel schon eingesunken, ohne daß eine liebevolle Hand sie wieder aufgeschüttet hätte, aber selbst jetzt noch beredet es die Welt bei heiteren Gelagen, beim Kaffee- oder beim Spieltische, welche eine absonderliche Familie einstmal hier gehaust, wie ganz eigenthümlich ihr Leben, ihr Sterben gewesen sei...

**Fast verspielt.**

Novelle von E. Wild.

(18. Fortsetzung.)

Buschberg lächelte, als sie ihm dies sagte.

«Nun, so will ich mein bestes thun, um Ihr Heim so traulich wie nur möglich zu gestalten,» sprach er in herzlichem Tone, ihre kleine Hand sanft in seine kräftige Rechte nehmend. Antonie aber wich mit einem leisen Schrei zurück.

Vor ihnen stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, Heinrich v. Decken.

«Ah, mein junger Freund, welche angenehme Ueberraschung!» rief Buschberg freundlich. «Ich glaube gar, Sie haben Antonie erschreckt.»

«Dann bitte ich um Vergebung,» versetzte Decken, einen prüfenden Blick auf das hocherröthende Mädchen heftend.

Antonie war keines Wortes mächtig; befangen stand sie da, während Buschberg dem willkommenen Gast die Hand reichte und sich nach dem Erfolg der Reise erkundigte, welche Decken für einige Wochen vom Schlosse ferngehalten hatte.

Der junge Mann antwortete in etwas gepresstem Ton, aber Buschberg war zu harmlos, als daß ihm diese Veränderung aufgefallen wäre.

«Wir wollen vor unserm Freunde kein Geheimnis haben,» sagte er, als jener geendet, fröhlich zu Antonie, indem er ihre Hand ergriff und sie näher an sich zog. «Hier, meiner lieber Heinrich, stelle ich Ihnen meine

Brant vor! Wir haben uns während ihrer Abwesenheit verlobt und gedenken im Herbst die Hochzeit zu feiern. Sie sind der einzige, der etwas von dieser Verbindung weiß; für die anderen hat die Neuigkeit Zeit, bis wir den Hochzeitstag bekannt geben.»

Heinrich v. Decken stand einen Moment stumm, dann brachte er doch einen wortarmen Glückwunsch hervor.

Buschberg nahm ihm dies nicht übel; er dachte, Decken erinnere sich seiner ehemaligen Braut, die ja doch Antonie's Schwester war, und verzieh gern dem jungen Manne, daß dieser kein wärmeres Wort für sie beide fand.

Nach einigen Minuten war anscheinend alles wieder im alten Geleise. Buschberg hatte das Gespräch auf andere Dinge gelenkt, und im friedlichsten Einvernehmen, äußerlich wenigstens, schritten sie nebeneinander her.

Antonie hatte einen stechenden Schmerz im Herzen empfunden, als sie Deckens Glückwunsch empfing. Ein unbestimmtes Etwas sagte ihr, daß es weder die Ueberraschung noch die Erinnerung an die Vergangenheit war, was ihm die Zunge lähmte. Sie hatte das Gefühl, als hätte sie etwas gethan, was sie nicht hätte thun sollen, und urplötzlich war jene namenlose Bangigkeit wieder da, welche sie bei Buschbergs Werbung überkommen hatte.

Woraus dieselbe entsprang, umsonst fragte sie es sich. Ihr Herz lag noch im Schlaf — in einem tiefen Bauberschlaf. . .

(Fortsetzung folgt.)

20. auf den 21. d. M. eingetretenen Hochwasser auf das Land geschwemmt worden sein.

(Krainische Sparcasse.) In der gestern zum Zwecke der Neuwahl des Vicepräsidenten einberufenen Generalversammlung des Sparcassevereines widmete der Vereinspräsident Herr Josef Luchmann den seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitgliedern Johann Luchmann, Ignaz Seemann und Dr. Robert v. Schrey einen warm empfundenen, herzlichen Nachruf und gedachte namentlich des erprießlichen Wirkens des verstorbenen Vicepräsidenten Dr. Robert v. Schrey. Die Versammlung wählte sodann mit 29 von 32 abgegebenen Stimmen Herrn Dr. Anton Pfeifferer zum Vicepräsidenten des Vereines; 3 Stimmen fielen auf Herrn Albert Samassa.

(Neue Wegmarkierung.) Eine Wanderung auf die Karawankenhöhen, während der letzten sonnigen Tage von Fauerburg aus unternommen, führte eine neue Wegmarkierung vor Augen. Dieselbe betrifft jenen Pfad, der vom Bergwerke Reichenberg über Iganzje oder Ziganje (in den Karten «Ziganie») auf den Kotschna-Sattel führt und zur Zeit der französischen Invasion von einer feindlichen Abtheilung zum Uebergang nach Kärnten benützt wurde. Die Markierung weicht oberhalb Iganzje der dortigen steinigten Grabenmulde aus und leitet davon rechts empor zu den gestrüppreichen Weidgründen, durch die man vor die wilden Schroffen des Bergfittels und auf jene nach Kärnten vorspringende, vor drei Jahren noch umfriedete gewesene Felsnase gelangt, von welcher aus nahezu das ganze Nachbarland bewundert werden kann. Von dort windet sich der Pfad an Abstürzen vorüber hinunter ins Suchthal, wo ihn die Wildbäche im Verlaufe des heurigen Frühjahres mehrfach zerstörten.

(Winter.) Der heutige Morgen überraschte uns mit einem düsteren Winterbild. Die Natur hat ihr weißes Sterbekleid in Gestalt einer Schneedecke von ansehnlicher Höhe angelegt, und draußen wirbeln die Schneeflocken in lustigem Tanz. Doch auch das Unangenehme hat seine Vortheile, denn es wird zahlreichen Armen Gelegenheit zur Arbeit geboten und einen mühseligen, aber willkommenen Erwerb zu finden. Die Straßen und Gehsteige der Stadt wurden seitens der Gemeinde mit anerkennenswerter Raschheit gangbar gemacht.

(Ein unheimlicher Fund.) An der steirischen Grenze im Belathale wurden bei St. Nikolai im politischen Bezirke Stein bei Herstellung eines Gemeindegeweges Skelettheile eines männlichen Leichnams aufgefunden. Dieselben dürften nach Aussage einiger Ortsinsassen von einem unbekanntem Hausierer herrühren, der vor circa 30 Jahren in jener Gegend durch unbekannt Thäter ermordet worden ist.

(Slovenisches Theater.) Gestern gieng das bekannte Singspiel «Teharski plemiči» von Dr. B. Jpavec bei theilweise neuer Besetzung in Scene und fand eine beifällige Aufnahme. Der Theaterbesuch war vorzüglich.

(Schonzeit des Wildes und der Wasserthiere.) Im Monate December befinden sich die Hirsche, die Auer- und Birkhähne und solche Hennen und vom 15. December angefangen des Gemswild, ferner von den Wasserthieren die Bachforellen, Lachse und Flußkrebs in der gefeglichen Schonzeit.

(Aus Laverca) wird uns geschrieben, daß dortselbst die Typhuskrankheit vollkommen aufgehört hat und somit in dieser Gegend keine Ansteckungsgefahr mehr vorhanden ist.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 23. November.

(Orig.-Tel. der «Kaibacher Zeitung».)

Die Abgeordneten waren zur Sitzung fast vollständig erschienen, die Gallerien waren dicht besetzt; unter den Zuhörern befanden sich Mitglieder des Herrenhauses und unter anderen auch die Minister Graf Tisza und Graf Szecsen. Unter erwartungsvoller Spannung nimmt nach Verlesung einer Zuschrift durch den Präsidenten Freiherrn v. Chlumetzky, worin der Ministerpräsident seine und die Ernennung der Mitglieder des Ministeriums, die am 11. November erfolgte, anzeigt, der Ministerpräsident Fürst Windisch-Grätz das Wort zu nachfolgender Erklärung: Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mich zu Allerhöchst Ihrem Ministerpräsidenten allergnädigt zu ernennen geruht, und ich habe die Ehre, mich als solchen sowie das neue Ministerium Seiner Majestät dem hohen Hause hiemit vorzustellen. Die neue Regierung wurde eingesetzt insofern der gemeinsamen politischen Action der drei großen Parteien des Abgeordnetenhauses; sie wendet sich daher in erster Linie an diese Parteien und spricht die Erwartung aus, daß dieselben ihre Thätigkeit mit Vertrauen begleiten und auch einander gegenüber gute parlamentarische Beziehungen erhalten werden. Die Regierung erklärt, daß sie es als

ihre erste und wichtigste politische Aufgabe betrachtet, im Einvernehmen mit diesen Parteien eine umfassende Wahlreform zu schaffen, welche mit Aufrechterhaltung der derzeit bestehenden verfassungsmäßigen Vertretung der Interessengruppen und mit genauer Berücksichtigung der Verhältnisse der einzelnen Königreiche und Länder eine wesentliche Ausdehnung des Wahlrechtes unter Heranziehung von bisher vom Stimmrechte ausgeschlossenen Volksschichten, insbesondere der Arbeiter, herbeiführen und zugleich das bisherige Schwergewicht der politischen Rechte des Bürger- und Bürgerstandes sichern soll, und welcher voraussichtlich eine Vermehrung der Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses zur Folge haben wird, sowie die Revision der Wahlbezirkseinteilung erfordern dürfte. Bis zum Zustandekommen der Wahlreform hält die Regierung dafür, alle anderen großen politischen Fragen ruhen zu lassen, und will sich in dieser Zeit unter gleichzeitiger steter Beobachtung auf die Erhaltung der Machtstellung und Wehrkraft der Monarchie mit aller Thatkraft den wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben zuwenden. Die neue Regierung übernimmt das mit Ungarn vereinbarte Werk zur Herstellung der metallischen Währung und wird es mit Ernst und Umsicht weiterzuführen bestrebt sein. Ebenso wird die Regierung großen Wert darauf legen, daß im Wege parlamentarischen Einvernehmens die Reform der directen Steuern zum Abschlusse gebracht werde. In Erkenntnis der großen Bedeutung der Socialpolitik in der heutigen Verwaltung und der Nothwendigkeit der Fürsorge für die arbeitenden Classen wird die Regierung diesem unserer Zeit so überaus wichtigen Gebiete der staatlichen Thätigkeit ihr besonderes Augenmerk zuwenden und behält sich vor, hierüber seinerzeit bestimmte Vorschläge zu machen. Das Gelingen der Justizreform, welche zum großen Theile die Interessen des rechtstuchenden Publicums und der Bevölkerung überhaupt direct berührt, wird sich die Regierung dringend angelegen sein lassen. Nützliche Reformen zur Hebung der sittlichen und materiellen Verhältnisse, und somit der Bildung und des Wohlstandes, liegen im Interesse des ganzen Volkes und darum auch sämtlichen Parteien des Hauses gleichmäßig am Herzen, und die Regierung wird glücklich sein, wenn hier die Parteischeidungen zurücktreten, alle sich in gemeinsamer patriotischer Arbeit zusammenfinden wollen. Offenheit und Wahrheit im öffentlichen Leben, die volle Anerkennung der Bedeutung der parlamentarischen Institutionen, die wirksame Förderung aller berechtigten wirtschaftlichen Interessen, eine kräftige, auf der Höhe der Zeit stehende Verwaltung, die entschiedene Abwehr aller den Frieden des Staates und der allgemeinen Wohlfahrt störenden Elemente, dies sind die Gesichtspunkte, von welchen sich die Regierung bei Führung der öffentlichen Geschäfte leiten lassen will, und sie hofft in ihrer schwierigen Aufgabe auf das Vertrauen und die Unterstützung aller Wohlbedenkenden, welche für ihr Volk warm empfinden und denen das Ansehen Oesterreichs theuer ist.

In der Programmklärung des Ministerpräsidenten Fürsten Windisch-Grätz wurden mit lebhaftem Beifalle die Stellen aufgenommen, welche die Wahlreform, die Aufrechterhaltung der finanziellen Aufgaben, die Steuerreform, die Anerkennung der parlamentarischen Institutionen und gegen alle friedenstörenden Elemente die entschiedene Abwehr ankündigten. Einen stürmischen Charakter nahm der Beifall bei der Stelle an, wo selbe Offenheit und Wahrheit im öffentlichen Leben verspricht. Nach Schluß der Erklärung erfolgte anhaltender, sich immer erneuernder lauter Beifall.

Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten Fürsten Windisch-Grätz verlangt der Jungzeche Herold unter Unruhe und Zwischenrufen das Wort. Ueber Befragen des Hauses durch den Präsidenten Freiherrn v. Chlumetzky beschließt dasselbe mit sehr großer Majorität, dem Abgeordneten Herold das Wort nicht zu ertheilen. (Unruhe, lebhaftes Zwischenrufe.) Für die Wortertheilung stimmen die Jungzechen, Altzechen, Slovenen, Kroaten, Antisemiten und Deutsch-Nationalen.

Im Einlaufe befanden sich Regierungsvorlagen, betreffend den Bau der Eisenbahn Galicz-Dstow mit zwei Abzweigungen, die Staatszerwerbungen der Bahnlinsen der Local-Eisenbahngesellschaft, die Herstellung der Ybbs-Thalbahn und mehrerer Localbahnen auf Staatskosten, die Verlängerung der Gebührenerleichterung bei Conversionen der Eisenbahnprioritäten. Nach der Einlaufsverlesung stellen Herold und Genossen den Dringlichkeitsantrag auf Eröffnung der Besprechung über die Erklärungen des Ministeriums. Herold begründet seinen Dringlichkeitsantrag, indem er erklärt, das Regierungsprogramm schweige über die wichtigste, nämlich die nationale Frage; das böhmische Volk habe zu dieser Regierung, deren Zusammensetzung und Selbstprogramm kein Vertrauen. Die Dringlichkeit befristeten: Kaiser, Fanderlik, Laginja, und Lueger, welcher fragt, wen die Regierungserklärung unter friedenstörenden Elementen meint? ferner Basatnyu, Bianchini. Dagegen sprechen Abrahamovicz, und Dr. Heißberg, darauf hinweisend, daß die bevorstehende Debatte über das Budgetprovisorium ausreichenden Anlaß zu wünschenswerter Erörterung der Regierungserklärung biete. Die Dringlichkeit wird mit

171 gegen 87 Stimmen abgelehnt. Für dieselbe stimmen die Czechen, Südslaven, Antisemiten und Deutsch-Nationalen.

Nach einer kurzen formalen Debatte wird beschlossen, die Regierungsvorlage und die in Verhandlung stehenden Anträge dem Wahlreformausschusse zuzuwenden, welcher auf Antrag des Abgeordneten Romanczuk auf 36 Mitglieder verstärkt wird.

Die Initiativanträge der Abgeordneten Sommaruga, Gyner, Ciani, Fanderlik, Klun, Sultje u. c. betreffend die Aenderung der Wahlordnung, werden gleichfalls dem Wahlreformausschusse zugewiesen.

Abgeordneter Gyner berichtet hierauf für den Privilegiumsausschuss über die Vorlage betreffend die Abänderung des Privilegiumsartikels des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn. Die Vorlage wird unverändert angenommen und die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Samstag um 11 Uhr.

(Herrenhaus.) Der Präsident bringt den Cabinetwechsel zur Kenntnis des Hauses, mittheilend, Graf Taaffe habe ihm schriftlich für das freundliche Entgegenkommen im Laufe der Amtsführung wärmstens gedankt; der Präsident fügt hinzu, er habe den Grafen Taaffe besucht und ihm namens des Herrenhauses den Dank für sein und seiner Regierung dem Hause jederzeit bewiesenes Entgegenkommen ausgesprochen. Es folgte sodann die Verlesung der Regierungserklärung, welche mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. Der Ministerpräsident fügte der Erklärung folgende Worte hinzu: Mit dieser Erklärung trat die Regierung vor das Abgeordnetenhaus, und dieselbe zur Kenntnis des Herrenhauses bringend, hegt sie die Erwartung, daß das Herrenhaus, das mit Recht der Hort des österreichischen Patriotismus und als Körperschaft angesehen wird, wo alle Parteigegensätze gemildert zu werden pflegen, die Regierung in Erfüllung ihrer schweren Aufgabe wohlwollend unterstützen wird. (Lebhafter Beifall.) Im Verlaufe der weiteren Sitzung begründete Freiherr von Czedit seinen Antrag betreffend die Erhöhung der Beamtengehalte.

Im Club der Conservativen theilte Obmann Graf Hohenwart mit, daß die Abgeordneten Klaič, Borčić, Bulat, Supul, Ferjančić, Rušar, Gregorec, Alfred Coronini, Gregorcic, Rabergoj sowie Zallinger ihm brieflich angekündigt, daß sie mit Rücksicht auf die politische Lage aus dem conservativen Club austreten. Der Club nahm einstimmig eine Resolution Dipaulis an, wonach der Club an allen seinen religiösen, politischen, nationalen und wirtschaftlichen Grundsätzen unentwegt festhalte und nur in diesem Sinne die Regierung zu unterstützen bereit ist, sowie eine Resolution Sultje's wonach der Club fest entschlossen ist, am Grundsätze der Gleichberechtigung aller österreichischen Volksstämme festzuhalten und ihm zum Durchbruche zu verhelfen. Der Club der Vereinigten deutschen Linien sprach nach Kenntniznahme der Erklärung des Ministeriums einstimmig seine Bereitwilligkeit aus, selbes zu unterstützen. Er wählte Ruenburg, Heißberg, Dumreicher, Ruß, Widmann als Vorstand und beschloß, den Coronini-Club einzuladen, die neue Gruppierung zu unterstützen. Die aus dem Hohenwart-Club ausgetretenen Slovenen constituirten sich zu einem selbständigen Club.

Telegramme.

Belgrad, 23. November. Pašić hat hier angezeigt, daß er nur im Falle einer Berufung durch die Krone nach Belgrad kommen werde. Der Kriegsminister hat aus Ersparungsgründen die nach Rußland geschickten Officiere zurückberufen. Die hiesigen Bosnier und Hercegoviner haben einen Unterstützungsverein gegründet. Jede Politik soll ausgeschlossen sein. — Die Mönche des Hilendarklosters am Athosberge haben eine Deputation geschickt, um den König aus Anlaß seiner Thronbesteigung zu begrüßen.

Verstorbene.

Den 22. November. Maria Gorenc, Arbeiters-Gattin, 32 J., Kofesiagasse 8, Gehirnentzündung. Den 23. November. Maria Pavlic, Leberers-Tochter, 5 Wochen, Schießstättgasse 14, Fraisen. — Josef Semc, Inwohner, 93 J., Kuhlthal 11, Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Regen in Millimeter. Includes data for Nov 22 and 23, and a summary for the day: Vormittags Regen, seit mittags Schneefall anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur 0.8°, um 1.90 unter dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Course an der Wiener Börse vom 23. November 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Bank-Artien, and Industri-Artien with columns for Gold and Silver prices.

Landes-Theater in Laibach. 29. Vorst. (Abonn.-Nr. 37.) Ungerader Tag. Heute Freitag den 24. November Minna Daviera als Gast zum erstenmale: Der Hofnarr.

Morgen Samstag den 25. November zum zweitenmale: Der Hofnarr.

Eichenholz ca. 100 m³ ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Bureau Müller, Schlossergasse Nr. 3. (4881) 3-3 St. 22.973.

Razglas. C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani nazonanja, da se je vsled tozbe Jakoba Merharja, mesarja in posestnika iz Savlj st. 32 (po dr. Franc Voku v Ljubljani) proti Luciji Jakob, oziroma njenim pravim naslednikom, zaradi priznanja priposestovanja lastninske pravice s pr. de praes 28. septembra 1893, st. 22.973, slednjim postavil gospod Anton Bolka, zupan v Stošcah, skrbnikom na čin in da se je za skrajšno razpravo določil dan na 5. decembra 1893 dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani dne 2. oktobra 1893. (4885) 3-2 St. 22.177.

Razglas. C. kr. za m. del. okr. sodišče v Ljubljani nazonanja, da se je vsled tozbe Marije Skraba, posestnice iz Iske Vasi h. st. 7, proti Antonu Rupertu, oziroma njegovim pravnim naslednikom, zaradi pripoznanja posestvanja lastninske pravice s prip. de praes. 20. septembra 1893, st. 22.177, slednjim postavil gospod Janez Župec, posestnik in zupan v Iski Vasi, skrbnikom na čin in da e je za malotno razpravo določil dan na 5. decembra 1893 dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči. C. kr. za m. del. okr. sodišče v Ljubljani dne 25. septembra 1893.

Für die Hausfrau! Nur dasjenige eignet sich zur Verwendung für den Haushalt, was gut und billig ist. DOERING'S SEIFE mit der EULE. Ueberall käuflich à 30 kr. pr. Stück.

Der beste Tafel-Liqueur. Curaçao Naturel zubereitet von G. Piccoli in Laibach. Eine kleine Flasche kostet 50 kr., eine große 75 kr. Ehrenpalme Genf October 1893.

Borrufungs-Edict. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird gegen den seit 1847 als Rothgerbergehilfen unbefannt wo befindlichen, am 5. Februar 1800 gebornen Josef Grill von Laibach über Ansuchen des Victor Zappel, k. Post- und Telegraphen-Rechnungscontrolors in Kaschau (durch Herrn k. k. Notar Ivan Plantan) de praes. 10. October 1893, Z. 9331, und die hierüber gepflogenen Erhebungen dessen Todeserklärung eingeleitet.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Litiji nazonanja, da se je neznano kje v Ameriki bivajočemu Jarneju Povirku iz Gore, okrajna Brdskega, postavil Anton Merva, zupan na Vačah, skrbnikom ad actum ter da se je temu dostavila tusodna razsodba z dne 22. februvarja 1893, st. 1270. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 25. oktobra 1893. (5101) 3-3 St. 25.891.

Druga izvršilna dražba nepremičnine Terezije Turk iz Rapolovega h. st. 3, vl. št. 27 občine Podtabor, cenjene 1995 gold., vršila se bode dne 12. decembra 1893 ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 15. novembra 1893. (5225) 3-2 St. 6779.

Oklic. C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani nazonanja, da se je umrlemu upniku Matevžu Tomšiču iz Kozarjev postavil gospod dr. Suyer, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum ter istemu vročil tusodni odlok z dne 16. oktobra. C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani dne 13. novembra 1893. (4989) 3-1 St. 5163.

Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. C. kr. okrajno sodišče na Brdu daje na znanje: Na prošnjo Marije Majdič z Vira dovoljuje se izvršilna dražba Franc Cerarjevega, sodno na 340 gold. cenjenega zemljišča vlož. št. 58 kat. obč. Sv. Trojica. Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na 23. decembra 1893 drugi na 27. januarja 1894, vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je sosebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 odstotkov varšene v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljknižni izpisek leže v registraturi na upogled. C. kr. okrajno sodišče na Brdu dne 27. oktobra 1893. (5209) 3-2 St. 26.449.